

Yunus under attack

Microfinance, as well as its pioneer, is the victim

The Bangladeshi government's vicious campaign against Mohammed Yunus has reached its bathetic climax. After publicly denouncing the founder of Grameen Bank for corruption and of "sucking the blood" of the poor, Dhaka has limply resorted to a legal technicality to remove the Nobel Prize winner from the board of the microfinance institution.

Just what happens next is unclear. Grameen has yet to comply with the demand and this play may have another act to run. It is clear, however, that the deadlock can hurt only both the bank and

the wider microfinance industry.

It is no surprise that the government has not stood up its allegations of wrongdoing. Mr Yunus may be an egotist but he is not a villain. The allegations were a front for political score-settling to do with a perhaps vain intervention he made in Bangladeshi politics a few years ago. It is a sign of the thinness of the government's case that it has ultimately been forced to rely on some alleged bureaucratic slip to oust him.

The attacks on Mr Yunus takes place against the backdrop of a damaging campaign against micro-

finance - the industry Mr Yunus pioneered which makes small loans, generally to impecunious rural borrowers. A backlash has been under way since last year in India, when a spate of suicides led to a crackdown on microlenders in the state of Andhra Pradesh, and has spread to Bangladesh. This claims that microfinance is simply a racket that preys on poor people.

Such claims are wrong. Microfinance may not on its own lift people out of poverty, but it does enhance financial inclusion, letting poor borrowers smooth their incomes so they can cope with illness or other temporary shocks.

As to the charge of gouging, microlenders have small margins in spite of their high interest rates. Their loans are cheaper than those

provided by traditional money lenders, and free of the social conditions attached to credit in feudal relationships. Indeed, these advantages explain microfinance's rapid growth. This unsettles politicians used to controlling credit and is the real cause of the backlash.

If there is a criticism of Mr Yunus, it is that he has not been an effective spokesman for microfinance. When the attacks rained down, he did not leap to its defence, but instead pursued a sterile campaign, trying to draw a distinction between "good" not-for-profit microfinance and the "bad" kind that employs private capital. This misjudgment has simply encouraged the industry's enemies.

Die „Alfi Microfinance Conference“ zieht ein breites Publikum an

„Die Zeit der Unschuld ist vorbei“

Nach der Bewunderung der letzten Jahre ist die Mikrofinanz in der Kritik

VON RONNY WOLFF

„Luxemburg ist ein Pionier in Sachen Mikrofinanz und das Engagement ist international anerkannt“, betonte gestern Marie-Josée Jacobs, Ministerin für Kooperation, während der „Alfi Microfinance Conference“, die in Zusammenarbeit mit LuxFlag organisiert wird. Aber mit dieser Anerkennung steige auch die Verantwortung. Nach der Bewunderung der letzten Jahre ist die Mikrofinanz jetzt in der Kritik. Ausbeutung, Überschuldung und sogar Selbstmorde werden ihr zu Last gelegt. Um die Krise dieses Sektors zu meistern, seien eine strengere Aufsicht und bessere Verhaltensregeln unumgänglich, waren sich die Experten gestern einig. „Die Zeit der Unschuld ist vorbei“, so Damian von Stauffenberg, Gründer der Ratingagentur Microrate.

„Die Verantwortung im Mikrokreditbereich ist sehr hoch“, betonte Ministerin Jacobs vor über 170 Gästen. Gerade Luxemburg ist in diesem Fall gefordert. Die 33 Mikrofinanzfonds (MIV) die in Luxemburg domiziliert sind, verwalten ein Vermögen von 3 098 Millionen Dollar. Dies entspricht 51 Prozent aller Assets unter Management im Mikrofinanzbereich, so die Fondsvereinigung Alfi.

Bessere Rahmenbedingungen seien unumgänglich, so die Ministerin. Die Nöte der Armen seien vielfältig und es gebe keine einheitliche Lösung. „Viele der betroffenen Personen sind Analphabeten und diese können die Regeln nicht kennen. Wenn diese Menschen nicht richtig betreut werden, ist Überschuldung vorprogrammiert“, so Ministerin Jacobs. Selbstmorde wie in Indien seien ein tragischer Ausdruck dieses Problems.

„Mikrofinanzinstitute müssen die höchsten Qualitätsstandards erfüllen. Denn Mikrofinanz ist, wie der traditionelle Finanzsektor, ein richtiges Business“, so die Ministerin. Ein Scheitern des Systems treffe den armen Bauern hart, aber kontinuierliche Probleme würden auch die Mikrofinanzinstitute schädigen, so Jacobs.

Gerade die Probleme in Indien beherrschen die Medien. Die Verschuldung der Haushalte in Andhra Pradesh beträgt 65 000 Rupien (um-

gerechnet rund 1 000 Euro), sagt seinerseits Sakellaris Plutarchos von der Europäischen Investitionsbank (EIB). Die durchschnittliche Verschuldung in Indien beträgt dagegen 7 700 Rupien (120 Euro), also achtmal weniger, betont er.

Die EIB ist Gründungsmitglied von LuxFlag. Über mehrere Fonds investiert diese besondere Bank aber nicht nur in Mikrokredite, sondern auch in die Ausbildung der Mitarbeiter der MFIs. Nicht nur in Afrika, Asien oder Südamerika gibt es eine Nachfrage für diese Art der Finanzierung. Auch in Europa werden Mikrokredite vergeben. Der größte Teil der europäischen EIB-Fonds habe Osteuropa im Visier, aber auch Griechenland und Irland seien auf Mikrokredite angewiesen, so Plutarchos.

Um die Probleme des Sektors zu lösen, sind bessere Infrastrukturen, wie Kreditbüros, und eine strengere Aufsicht notwendig. Labels wie LuxFlag müssten der nächste Schritt sein, um schlechte Praktiken zu unterbinden, meint Sakellaris.

Zu viel Liquidität
im System

Damian von Stauffenberg, der Gründer der spezialisierten Ratingagentur Microrate, sieht die Entwicklung des Sektors mit gemischten Gefühlen. Die Mikrofinanz ist aus den Kinderschuhen raus und hat das Teenageralter erreicht – und der Sektor befindet sich in einer Krise. Von Everybody's Darling, entwickelt sich der Sektor nach den negativen Nachrichten aus Indien zu einem richtigen Feindbild. Auch die Diskussionen rund um „Mikrofinanzgründer“ und Nobelpreisträger Muhammad Yunus, zeigen, wie sich die Problematik verschärft hat.

In der Finanzkrise durchlebte der Sektor seinen ersten Test und bestand ihn sehr gut, so von Stauffenberg. Viele Investoren haben gerade in diesen Bereich investiert, und Gelder aus klassischen Produkten herausgenommen. Dieser Sektor wuchs aber gerade während der Krise viel zu schnell. 2007 stiegen die Assets unter Management der Mikrofinanzfonds um 107 Prozent und das Darlehenportfolio der Institute um 49 Prozent. Heute beträgt das Wachstum für die Fonds „nur“

noch 10 Prozent und die Darlehen 23 Prozent. Die Krise beeinflusste den Sektor etwas später als die klassische Finanzwelt und könnte die Mikrofinanz vor dem Kollaps gerettet haben, meint von Stauffenberg.

Es wurde zu schnell zu viel Liquidität bei den Mikrofinanzinstituten hineingepumpt, so Stauffenberg. Es gab schon vor Indien Probleme in einigen Ländern. Diese waren nur weniger mediatisiert. In Marokko wuchs der Sektor seit 2005 zu schnell und verschärfte die sozialen Probleme.

Indien sei ein besonderes Beispiel. Das Wachstum ging in diesem Bereich nicht nur sehr schnell, der Geldhahn war auch noch weit geöffnet, erklärt von Stauffenberg. Die Regierung habe eine populistische Politik betrieben, die vorsah, 40 Prozent der Bankengelder in prioritäre Bereiche zu investieren, wie zum Beispiel die arme Bevölkerung in den ländlichen Regionen. Über die MFIs haben die Banken eine Möglichkeit gesehen, diese Regelung zu erfüllen. Dementsprechend haben sie ohne nachzufragen sehr viel Geld in das System gepumpt.

Keine Bereicherung
auf dem Rücken der Armen

„Nicht alles, was als Mikrofinanz angesehen wird, verdient den Namen“, so von Stauffenberg. Neben den richtigen Mikrokrediten gibt es auch Small business credits und Konsumkredite, die nicht in die Kategorie der nachhaltigen Investitionen gehören.

Viele indische MFIs kontrollierten kaum, wofür das Geld benutzt wird, und so seien rund die Hälfte der Kredite für Konsum benutzt worden und nicht, um Projekte zu finanzieren, so der Experte. Mitgiften oder Medikamente wurden somit finanziert. „An sich habe ich nichts gegen Konsumkredite, aber Mikrokredite sollten Familien reicher machen. In diesem Fall werden sie nur ärmer“, warnt von Stauffenberg. Wenn diese Kredite nicht unterbunden werden, könnte die Qualität der Kredite weiterhin sinken und Investoren werden sich zurückziehen, erklärt er.

Die Zinsraten seien im Mikrokreditbereich ziemlich hoch, aber die Kosten seien es ebenfalls, bemerkt der Experte. Gerade in Indien seien

die Zinsen mit rund 20 Prozent aber relativ niedrig, so von Stauffenberg. „Es ist auch nicht durch Fakten belegbar, dass alle MFIs sich auf dem Rücken der Armen bereichern“, betont der Experte.



Erbgroßherzog Guillaume (2. von rechts) unterstützt den Luxemburger Einsatz im Mikrofinanzbereich: Der Ruf des Sektors muss gestellt werden, betonte gestern die Ministerin für Kooperation, Marie-Josée Jacobs (3. von rechts).



über bessere Regelungen wiederherge-
(FOTO: ANOUK ANTONY)

Conférence de l'ALFI à la Chambre de commerce: la microfinance sous tous ses aspects

«Un double rendement»

La microfinance est l'un des outils conçus pour lutter contre la pauvreté. Cependant, conjuguer rendement financier et bénéfice social ne va pas toujours de soi. Cela nécessite de gros efforts de transparence de la part des organismes prêteurs, en l'occurrence les IMF (Instituts de Microfinance), ainsi que de la rigueur tant dans l'octroi que dans le suivi des microcrédits. Tous ces aspects ont été largement abordés lors de la Journée de la microfinance, organisée hier à la Chambre de commerce par l'ALFI, en collaboration avec Luxflag, en présence du prince héritier Guillaume et de Marie-Josée Jacobs, ministre de la Coopération et de l'Action humanitaire.

Gérard Karas

■ L'ensemble des fonds d'investissement consacrés à la microfinance au niveau mondial représente 6,5 milliards de dollars, dont 49 %, à savoir 3,2 milliards de dollars, sont gérés à travers des véhicules d'investissement domiciliés au Luxembourg. «Le taux de croissance a atteint 22 % en 2009,

ce qui représente un bilan raisonnablement positif», estime Thomas Seale, vice-président de l'ALFI et CEO d'EFA (European Fund Administration) Luxembourg, qui regrette un certain déficit en termes d'image et de reconnaissance officielle de la microfinance, car selon lui: «La microfinance est bonne pour l'humanité!»

Un engagement national

«L'engagement pour la microfinance du Luxembourg en général et de la Cour grand-ducale en particulier, est reconnu au niveau international», souligne Marie-Josée Jacobs, ministre de la Coopération et de l'Action humanitaire. La microfinance travaille au bénéfice des hommes, femmes et enfants les plus démunis, donc les plus vulnérables de leurs sociétés respectives. «Il s'agit donc d'encadrer et de suivre avec le plus grand soin l'évolution du crédit, afin de ne pas les fragiliser davantage», insiste la ministre qui poursuit: «Il faut savoir dans quelle mesure les clients sont capables de gérer et de rembourser les prêts octroyés.»

La régulation mise en place doit être suffisamment exigeante pour différencier l'octroi de crédits à la consommation et l'octroi des crédits destinés à l'invest-

tissement, mais doit également être assez souple pour ne pas étouffer le développement de nombreuses petites IMF. «En outre, l'interaction de la microfinance avec d'autres instruments de développement comme la formation professionnelle peut s'avérer particulièrement bénéfique», estime Marie-Josée Jacobs.

«La lutte contre la pauvreté dans le monde»

D'après Daniel Dax, *general manager* de Luxflag (Luxembourg Fund Labelling Agency), «l'industrie de la microfinance se développe correctement à condition de trouver les bonnes cibles et les bons projets à accompagner sur site». L'expert souligne que 86 % des fonds d'investissement en microfinance gérés au Luxembourg bénéficient du label Luxflag. Parmi les critères d'obtention de ce label figurent le suivi des prêts et un contact régulier avec les IMF, ainsi qu'un reporting régulier, aussi bien financier que social, des IMF vers les fonds d'investissement. «Les véhicules d'investissement en microfinance génèrent un double rendement, financier d'une part et social d'autre part. Notre but est la lutte contre la pauvreté dans le monde», a conclu Daniel Dax.



Des nombreuses personnes ont participé à cette conférence qui s'est tenue en présence du prince héritier Guillaume et de Marie-Josée Jacobs, ministre de la Coopération et de l'Action humanitaire

(Photo: Anouk Antony)

ALFI Microfinance Conference

Nützliche Brücke zwischen Finanzwelt und Entwicklungskooperation

› Nic. Dicken

In der Handelskammer auf Kirchberg begann gestern am frühen Morgen die von der luxemburgischen Fondsvereinigung ALFI organisierte „Microfinance Conference“, die bereits seit mehreren Jahren hier stattfindet und als äußeres Symbol angesehen werden kann für den Stellenwert, den die Mikrofinanz am Banken- und Fondsstandort Luxemburg mittlerweile einnimmt. In den letzten Monaten war das System der Mikrofinanz, das grundsätzlich als ein zunehmend wichtiges Element der Entwicklungskooperation gilt, wegen zwei Problemfällen in die internationalen Schlagzeilen geraten.

Problemfälle latent im Hintergrund

Zum einen war es in der indischen Provinz Andar Pradesh aufgrund von offenbar zu bereitwillig zugestanden Krediten an Familien und kleine Betriebe zu einer massiven Überschuldung gekommen, worauf hin sich zahlreiche Schuldner das Leben nahmen, was wiederum verständliche Proteste gegen eine allzu leichtsinnige Kreditvergabe hervorrief.

Zum anderen war Muhammad Yunus, der als Begründer der Mikrofinanz gilt und wegen seines jahrzehntelangen Einsatzes auf diesem Gebiet auch den Friedensnobelpreis erhalten hatte, ins Visier der Behörden von Bangladesch geraten, die ihm eine übertriebene Zinspolitik vorwarfen und ihn an der Spitze der von ihm gegründeten Grameen Bank ablösten. Klar ist allerdings nicht, vor welchem politischen Hintergrund sich dieses Manöver abge-

spielt hat, so das bis auf weiteres fraglich ist, ob die Vorwürfe gegen Yunus berechtigt sind.

Wie dem auch sei, beide Phänomene waren jedenfalls durchaus präsent bei der gestrigen Konferenz, zu deren Eröffnung Erbgroßherzog Guillaume als Ehrengast gemeinsam mit Kooperationsministerin Marie-Josée Jacobs erschienen war und von den Verantwortlichen von ALFI und der vor 4 Jahren geschaffenen Zertifizierungsgesellschaft LuxFlag empfangen wurde.

Spitzenplatz für Luxemburg

In seiner Begrüßungsansprache unterstrich Thomas Seale, früherer ALFI-Präsident und Generaldirektor der Fondsverwaltungsgesellschaft EFA, zunächst die wachsende Bedeutung, die der Mikrofinanzsektor weltweit gewonnen habe. Wohl lasse sich der Mikrofinanzbereich vom Volumen her nur sehr schwer mit dem normalen Finanzmarkt vergleichen, doch bestehe sein Nutzen vor allem darin, dass er es den ärmsten Bevölkerungsteilen in den Entwicklungsländern erlaube, die keinen Zugang zu Banken hätten, sich mit bescheidenen Finanzmitteln eine Existenz aufzubauen.

Im Finanzierungsgeflecht der Mikrofinanz spiele Luxemburg mittlerweile eine international anerkannte Rolle. Auch wenn das Volumen der Mikrofinanzfonds nach wie vor nicht über einige Milliarden Euro hinaus gehe, so zeige dies doch auch, wie vielfältig der Fondsstandort Luxemburg mittlerweile strukturiert ist. Im Zusammenhang mit den eingangs zitierten Vorfällen betonte Tom Seale auch, eine kritische Hinterfragung

des Sektors sei trotz des vordergründig wohlwärtigen Charakters immer wieder durchaus angebracht.

Bedürfnisgerechte

Instrumente

Kooperationsministerin Marie-Josée Jacobs begrüßte die Tatsache, dass die Finanzbranche sich inzwischen auch um die ärmsten Teile der Weltbevölkerung kümmere und spezifische Instrumente geschaffen habe, um auch diesen Menschen eine neue Perspektive eröffne, die sich durchaus in das Konzept der weltweiten Entwicklungskooperation einfügen lasse. Allein das Beispiel Japan zeige im Moment, wie brüchig relativer Wohlstand doch sein könne. Der konsequente Einsatz für Luxemburg im Bereich der Mikrofinanz sei mittlerweile weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und es sei begrüßenswert, dass die Dynamik des Finanzplatzes auch auf diese Weise genutzt würde, was von einem starken Verantwortungsgefühl zeuge.

Bei der Mikrofinanz gehe es darum, den Bedürftigen auf legale Weise jene Mittel zur Verfügung zu stellen die sie brauchen, um sich aus eigener Kraft eine Existenz aufzubauen. Allerdings komme es vor allem darauf an, auf beiden Seiten Vertrauen zu würdigen und Missbrauch auf jeden Fall aus zu schalten. Die gebräuchlichen Instrumente müssten allerdings auch immer wieder auf die Bedürfnisse der Empfänger ausgerichtet werden, genau wie auch regelmäßig an das Schema der globalen Entwicklungskooperation angepasst werden müssten.



Erbgroßherzog Guillaume (2.v.r.) umgeben von ALFI-Direktor Camille Thommes, LuxFlag-Präsident Kenneth Hay, Kooperationsministerin Marie-Josée Jacobs und ALFI-Präsident Claude Kremer (v.l.n.r.)

Photo: F. Aussems